

«Basel ist quasi das Rütli Israels»

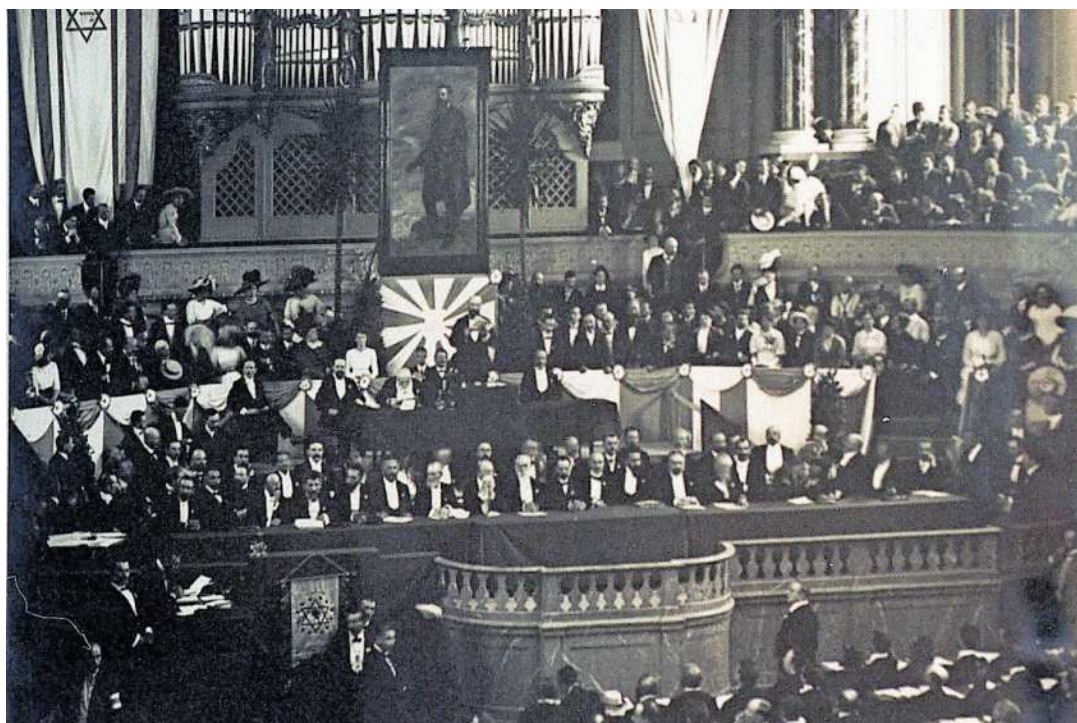
Am kommenden Sonntag finden die Feierlichkeiten zum 125. Jubiläum des ersten Zionistenkongresses statt, welcher 1897 in Basel abgehalten worden ist und als eigentliche «Geburtsstätte Israels» gilt.

Benno Bühlmann

«In Basel habe ich den Judenstaat gegründet.» Diesen epochalen Satz schrieb Theodor Herzl, ein 37-jähriger Jurist und Journalist aus Wien, drei Tage nach dem ersten Zionistenkongress in sein Notizbuch und machte damit deutlich, dass damals die Zusammenkunft von rund 250 Juden aus der ganzen Welt von historischer Tragweite war. «Wir wollen den Grundstein des Hauses legen, das dereinst die jüdische Nation beherbergen wird.»

Dass der besagte Kongress im Jahre 1897 von herausragender Bedeutung war, bestätigt im Gespräch mit dieser Zeitung auch Simon Erlanger, der als Lehr- und Forschungsbeauftragter am Institut für jüdisch-christliche Forschung der Universität Luzern tätig ist. «Basel ist sozusagen das Rütli Israels», denn in Basel seien die massgeblichen Institutionen für den 1948 ausgerufenen Judenstaat geschaffen worden. Wichtig sei zu erwähnen, dass die zionistische Bewegung von Anfang an pluralistisch war und damit als Vorläufer der israelitischen parlamentarischen Demokratie schon sehr vielfältig und rege ausgestaltet wurde – so wie heute das demokratisch gewählte Parlament, die Knesset.

Leider werde diese Vielschichtigkeit heute oft ebenso ignoriert wie die aktuellen Entwicklungen vor Ort, wo Israel seit dem Abraham-Abkommen immer engere Beziehungen zu einem grossen Teil der arabisch-sunnitischen Welt unterhalte, sagt Erlanger. «In Europa aber stellen nach wie vor viele Prota-



Historische Aufnahme vom ersten Zionistenkongress 1897 im Basler Stadtcasino.

Bild: Keystone

gonisten Israels Existenz in Frage, was sie mit keinem anderen Staat der Welt tun.» Israel-Kritik sei ein weitverbreitetes Genre geworden, aber von Deutschland-, Schweiz-, Russland- oder Iran-Kritik habe man noch nie gehört.

Theodor Herzl als Leitfigur

In seinem Buch «Israel entstand in Basel» unterstreicht der Publizist Pierre Heumann die Schlüsselrolle der Schweiz im Entstehungsprozess des Staates Israel. Die Eidgenossenschaft sei für Theodor Herzl ein Vorbild gewesen. Ihm habe die Gründung einer Art Minischweiz in Palästina vorgeschwebt. Erlanger zweifelt nicht daran, dass

insbesondere Theodor Herzl als charismatische Figur, erfahrener politischer Journalist und Theatermensch eine wichtige Rolle zukomme. In Zeiten des grassierenden Antisemitismus sei ihm gelungen, aus der alten, vor allem religiös motivierten Vision des Zionismus eine politische Massenbewegung zu formen und viele Leute um sich zu scharen. Er forderte ein «Stück Erdoberfläche», wo das jüdische Volk in Sicherheit leben könne.

Aufflackern des Antisemitismus

Dass die damalige Einschätzung des europäischen Antisemitismus durch Herzl durchaus realistisch war, bestätigte sich nun

auch aus der heutigen Perspektive, ist Simon Erlanger überzeugt. Zwar werde die aktuelle Situation in Israel und Europa sehr unterschiedlich beurteilt, doch die Zahlen der Bevölkerungsentwicklung sprechen eine klare Sprache. Denn das immer wieder erneute Aufflackern von Antisemitismus führe dazu, dass sich bei einer EU-Umfrage 2019 etwa 40 Prozent aller Juden in Europa mit dem Gedanken trugen, nach Israel auszuwandern.

Mit Corona habe der Antisemitismus aber noch mehr zugenommen. Es müsse deshalb damit gerechnet werden, dass sich die Zahl der Juden in Europa in den nächsten 20 bis 30 Jahren massiv reduzieren werde, meint

Erlanger. Hierzulande gehe es vor allem darum, jüdisches Leben zu bewahren, wobei Synagogen, Gemeindezentren, Schulen und Kindergärten dauernd bewacht werden müssen. Er stelle fest, dass in Israel die Entwicklung derzeit ganz anders verlaufe als in Europa: «Trotz aller Negativschlagzeilen und politischen Krisen kann man sehen, dass Israel jung ist, vibriert, blüht und gedeiht. In Israel leben heute rund 7 Millionen Juden – das ist eine Verdoppelung innerhalb von 40 Jahren.» Rund 40 Prozent der Bevölkerung liegen altersmässig unter 16 Jahren.

Ideologisch gefärbte Vorurteile

Simon Erlanger stört sich daran, dass es im Vorfeld des Zionismus-Jubiläums in der öffentlichen Debatte auch zu Misstönen gekommen ist. Er ist aber angesichts der Diskurse hierzulande nicht wirklich überrascht: «Dass es bei der sogenannten «Israel-Kritik» sehr oft nicht um Kritik an konkreten politischen Entwicklungen und Personen geht, wie sie in der äusserst lebendigen israelischen Demokratie täglich debattiert werden, sondern es sich häufig um ideologisch gefärbte Vorurteile und Projektionen handelt, wird im Blick auf die Verhältnisse vor Ort klar.» Die Wirklichkeit dort sei komplexer und spannender als die hiesigen Kritiker sich das vorstellen könnten. «Es bleibt zu hoffen, dass der Jubiläumsanlass trotz Misstönen, Gegenveranstaltungen und Demonstrationen so würdig und ruhig über die Bühne geht, wie er es verdient.»

Mein Thema

Der Waschbär

Heute Morgen feiern wir in Gettnau unseren Schuleröffnungsgottesdienst. Ich bin neu in dieser Pfarrei und hoffe, dass die Kinder Freude an der Feier und an unserer Gemeinschaft haben. Wir erzählen eine berührende Geschichte von einem Waschbären, der ein wenig tollpatschig ist und trotzdem – oder vielleicht gerade deswegen – von den anderen sehr geschätzt wird. Er wird von der Gemeinschaft getragen, und schliesslich entdeckt er doch noch seine ganz eigenen Stärken, die er für die Kameradinnen und Kameraden fruchtbar machen kann. Von nun an wollen sie gemeinsam lachen, tanzen, sich trösten, manchmal trauern, sich spannende Lebensgeschichten erzählen und das Leben feiern.

Genau dies ist es, was ich auch in unserer Pfarrei anzutreffen hoffe. Zusätzlich zu einer tragenden Gemeinschaft hoffe ich, dass ich auf viele Menschen treffe, die ihre Bitten und Wünsche, ihre Ängste und Hoffnungen gemeinsam im Gebet vor Gott tragen und darauf vertrauen, dass sie auf diese «Kraft von oben» zählen dürfen. Und ganz besonders sollen sie auch auf unsere tragende Gemeinschaft zählen können und merken, dass das Antlitz Gottes ein menschliches ist.



Bruno Hübscher
Pfarreiseelsorger
in Gettnau,
seelsorge.gettnau@
prrw.ch



Eine Dienstleistung des Schweizerischen
Katholischen Pressevereins (SKPV) • www.skpv.ch
fördert christliche Medienarbeit

Christ + Welt
Zeitungsseiten zu aktuellen Fragen